

Neugebauer—Maresch, Christine:

Überlick über das Endneolithikum im Unteren Traisental

Seit dem Einsetzen der großflächigen Rettungsgrabungen im Unteren Traisental ab 1981¹ hat sich auch unsere Kenntnis von der Schnurkeramik im Osten Österreichs entscheidend erweitert. Kannte man zuvor nur wenige Gräber und Einzelfunde, so stieg die Zahl bis 1992 auf rund 120 an. Diese schnurkeramischen Gräbergruppen stehen zum Teil in engem Konnex mit den frühbronzezeitlichen Nekropolen. Allein im Großraum Franzhausen konnten bislang ungefähr 90 Bestattungen festgestellt werden: im Bereich des Gräberfeldes Franzhausen I fanden sich 13, in Franzhausen II waren es 32, unmittelbar beidseits der Schnellstraße S 33 wurden bis Mitte 1992 45 Beisetzungen freigelegt. Nicht vollständig erfaßt sind die Friedhöfe von Inzersdorf, Ossarn und Gemeinlebarn mit jeweils 3—6 geborgenen Gräbern. Einzelfunde stammen aus St. Andrä ob der Traisen und Walpersdorf; in Herzogenburg—Kalkofen wurde eine unbestimmte Anzahl von Gräbern alt zerstört. Forschungsgeschichtlich waren die Funde von Walpersdorf und vor allem Herzogenburg für E. Ruttkay 1981 ausschlaggebend, von einer „Lokalgruppe Herzogenburg“ der späten Schnurkeramik zu sprechen.²

Siedlungsspuren sind bislang noch keine bekannt geworden. Innerhalb der einzelnen Bestattungsplätze sind die Abstände der breitrechteckigen bis ovalen Grabgruben zueinander zumeist relativ groß (15—20 bzw. 40—50 m). Die frühbronzezeitlichen Beisetzungen bilden vielfach in einiger Distanz einen Kranz um die vereinzelt liegenden schnurkeramischen Gräber, sodaß wir die Existenz von Grabhügeln annehmen können, die von der bronzezeitlichen Bevölkerung respektiert worden sind.³

In der Regel handelt es sich um W-O-ausgerichtete Grabschächte mit geschlechtsspezifisch orientierten Körperbeisetzungen. Doppelbestattungen konnten ebenfalls festgestellt werden. Besonders interessant ist auch der Nachweis von Brandbestattungen; die Gräberfelder sind also z.T. birituell (Inzersdorf, Gemeinlebarn). Deutlich unterrepräsentiert sind Kinderbeisetzungen, Ausnahmen hiezu bilden die Gräbergruppen Franzhausen-Ost und Franzhausen II.

Die Gräbergruppen

1. Franzhausen I⁴

Bei der Freilegung des Frühbronzezeitfriedhofes Franzhausen I in den Jahren 1981—83 wurden zum ersten Male zwischen den Nord-Süd orientierten Schächten der Unterwöblinger Kultur auch 13 West-Ost orientierte Gräber gefunden, die im Bestattungscharakter und von den Beigaben her klare Elemente der späten Schnurkeramik aufwiesen.

So wie bei den frühbronzezeitlichen Gräbern sind jedoch auch hier eindeutig Nachweise sekundärer Störungen vorhanden (nur 3 ungestört, 7 sicher gestört, 3 fraglich), sodaß die scheinbare Metallarmut (Abb. 1/15—18) mit Vorbehalt betrachtet werden muß. Das gilt sowohl für das Männergrab Verf. 117, aus dem ein Bronzeblech (Abb. 1/15) stammt, als auch für die Bestattung eines Mädchens Verf. 34, das einen offenen Spiralling mit einem flachgehämmerten Ende aufweist (Abb. 1/18). Parallelen hiezu finden sich in der Gräbergruppe von Inzersdorf (Verf. 14 und 532, Abb. 1/1, 2 und 10/11), sodaß diese Form des weiblichen Schmuckes mit Recht auch als typisch für die im Unteren Traisental verbreiteten Lokalgruppen der Schnurkeramik gelten kann. Ansonsten sind nur ganz geringe Metallfunde geborgen worden, so aus Verf. 357 eine kleine Blechperle (Abb. 1/16) und aus Verf. 585 ein kleiner Drahring (Abb. 1/17).

Das am besten ausgestattete Männergrab (Verf. 522) muß in der Frühbronzezeit noch als mächtiger Grabhügel mit einem Durchmesser von 10—15 Meter sichtbar gewesen sein, da dieser von den späteren Grabanlagen respektiert wurde. Diesen Bestatteten zeichnen Eberhauer, Knochenmeißel, Knochenpfriem, Silexpfilsitzen sowie eine große Amphore und eine Tasse aus. Hier muß angemerkt werden, daß in der Gräbergruppe in Franzhausen I kein einziges Lochbeil vertreten ist.

Die Gefäßbeigaben zeigen die in der Schnurkeramik übliche Tendenz, daß keramikreiche Gräber eher Frauen- und Kinder-, keramikarme Gräber eher die Männerbestat-

tungen ausweisen. Die Anzahl pro Grab schwankt zwischen 1 und 4 Gefäßen, jedoch gibt es auch eines mit 3, dessen Bestattung männlich orientiert ist. Weitere drei Bestattungen sind ohne Keramik; zwei männliche und eine weibliche.

Unter den vorhandenen Gefäßtypen überwiegen die große kugelige Amphore (Abb. 2/5) und verschiedene, höchstens plastisch mit Knubben oder Leisten verzierte Tassen (Abb. 2/2, 4). Außer den häufigen, einfachen konischen, meist sehr kleinen Schalenformen sind zwei große Typen vertreten, die uns eine Parallelisierung mit der ungarischen Frühbronzezeit ermöglichen, nämlich der Glockenbecher—Csepel—Gruppe⁵ (Abb. 2/1) und der frühen Nagyrév-Kultur.⁶ Unikat ist ein Töpfchen mit plastisch verziertem Rand und gebogener und gekerbter Leiste auf der Schulter (Abb. 2/3), dessen letztgenanntes Verzierungselement wir zeitlich nur ungefähr zwischen Kosihy—Čaka/Makó und Protoaunjetitzer Kultur einreihen können.⁷

2. Franzhausen II⁸

Diese Gräbergruppe wurde in den Jahren 1987—1991 ergraben und erstreckt sich rund 200 m westlich von Franzhausen I in der Zone des Frühbronzezeitgräberfeldes Franzhausen II. Die 32 Bestattungen können sich von der Verteilung her in eine Süd- und eine Nordgruppe aufspalten lassen. Im Gegensatz zum ersten Gräberfeld ist die Restaurierung noch nicht abgeschlossen. Grabungstechnisch war es erfreulich, daß hier der alte Humus im Mittelalter durch eine Lehmschicht überdeckt worden war. Dies führte dazu, daß die seichter Befunde, wie Grabanlagen der Kinder aber auch die der Stufe Gemeinlebern I, in wesentlich größerem Ausmaß erhalten geblieben sind.

Der Prozentsatz sekundärer Störungen ist ähnlich wie in Franzhausen I sehr hoch. Metall findet sich nur in zwei Gräbern: Spiralringe als Frauenschmuck (Grab Verf. 768) und ein Griffangelmesser (Abb. 1/14) in einem reich ausgestatteten Männergrab (Verf. 1301), das sich durch Silexdolch, Flachbeil, Knochengerät und einen Topf mit Einstichen und Knubben auszeichnete.⁹

Insgesamt sind in diesem Gräberfeld 2 Lochbeile und 7 Flachbeile vertreten, wobei bemerkenswerterweise ein männlich orientiertes Kindergrab (Verf. 389) ein Loch- und Flachbeil aufwies.

Die einzige Doppelbestattung (Verf. 56) betrifft einen Erwachsenen mit Kind, beide sind männlich orientiert. Ein vergleichbarer Befund stammt aus einem Grab von Gemeinlebern-Mitte (Verf. 766), bei dem neben einem männlich orientierten (und auch anthropologisch als Mann identifizierten) Bestatteten ein gleich orientiertes, aber auf der linken Seite liegendes (dem Mann zugewandtes) Kind beigesetzt wurde.

Nicht ganz überraschend fand sich in der Gräber-

gruppe von Franzhausen II unter der reichhaltigen Keramik auch erstmals ein echter schnurverzierter Becher (Abb. 3/1). Das Ensemble dieses Grabes Verf. 730 zeigt mit Topf (Abb. 3/3), Tasse (Abb. 3/4) und Amphore (Abb. 3/2) zugleich die gängigsten Typen schnurkeramischer Gefäße der niederösterreichischen Lokalgruppe. Die mittelgroße Amphore mit verdicktem und gekerbtem Rand sowie Leistenzier auf der Schulter hat eine sehr gute Parallele in einem Brandgrab von Inzersdorf (Verf. 525). Große Töpfe, zumindest mit verzierten Rändern, finden wir nicht im Gräberfeld Franzhausen I (dort nur Kleinformen), sehr wohl aber in Franzhausen II, Franzhausen-Mitte und -Ost. Zonal mit Einstichen verziert, leiten diese zu den Bechern vom Typus Geisalgasteig über. Von den kleineren Gefäßen sind die Tassen, verziert und unverziert, häufiger als einfache Becher (Abb. 3/5) anzutreffen. Eine weitere wichtige Gefäßform sind die eher kleinen Schalen, deren Ränder stark profiliert und durch Eindrücke oder plastisch verziert sein können (Abb. 3/7); vielfach zeigt sich ein waagrechtter Griffappen mit doppelter vertikaler Lochung.

3. Franzhausen-Mitte¹⁰

Diese Gräbergruppe liegt ca. 100 m nördlich von Franzhausen I, unmittelbar südlich an der Verbindungsstraße Nußdorf ob der Traisen mit Traismauer. Die Feldforschungen in diesem Bereich können in Richtung Westen noch nicht als abgeschlossen gelten. In dieser Zone werden die W-O orientierten Grabschächte von urnenfelder-, hallstatt- und latènezeitlichen Bestattungen sowie deren Siedlungsspuren überlagert. Auch hier sind die 13 bislang freigelegten Gräber hochgradig sekundär gestört und bislang keine Metallfunde beobachtet worden.

Vier der fünf männlich orientierten Gräber sind mit einem Flachbeil ausgestattet; sie weisen keine oder höchstens ein bis zwei Beigabengefäße auf. Unikat ist unter den Beigaben eine beinerne Krückennadel aus dem Männergrab Verf. 8.¹¹

Die Gefäßformen weichen zum Teil von den Funden von Franzhausen II, besonders aber von Franzhausen I ab. Neben den bereits angesprochenen Töpfen mit verziertem Rand von Franzhausen I (Abb. 4/5), findet sich hier der Becher vom Typ Geisalgasteig (Abb. 4/1) in Grab Verf. 1; ein weiterer in nicht mehr restaurierbarer Form, in Verf. 8, vergesellschaftet mit der bereits genannten Beinnadel. Bei beiden Bechern wechseln einander Einkerbungen und Schnureindrücke im Halsbereich ab, über den Körper ziehen vertikale Gruppen eingetiefter Verzierungen.

Bemerkenswert sind die vorkommenden Gefäße mit gerauhter Oberfläche (Abb. 4/3). Schalen und Schüsseln sind an den Rändern auch verdickt profiliert und gekerbt oder gestempelt (Abb. 4/6) und mit kreuzständigen Henkelösen versehen.

4. Franzhausen-Ost¹²

Diese Gräbergruppe liegt ebenfalls unmittelbar südlich der Straße Nußdorf-Traismauer und 150–200 m östlich von Franzhausen I und Franzhausen-Mitte. Sie wird durch die Straßentrasse der S 33 von der Mittelgruppe getrennt. Im Bereich der Trasse selbst konnte lediglich ein einzeln liegendes Grab festgestellt werden (Verf. 464), das aber (wenn überhaupt) eher der mittleren Gruppe zugerechnet werden müßte. Den 22 bei den Rettungsgrabungen 1990–92 freigelegten Bestattungen müssen ältere Funde aus umliegenden Schotterentnahmen hinzugerechnet werden, von denen 4 befundet worden sind, ursprünglich wahrscheinlich aber mehr gewesen sein werden. Die zu bearbeitenden Komplexe betragen hiemit 26. Stratigraphisch überlagert wird diese Zone von großen Siedlungen der Urnenfelder- und Hallstattkultur, die aber nur zum Teil an den sekundären Störungen der Gräber beteiligt sind. Auf Grund des erst vor relativ kurzer Zeit erfolgten Abschlusses der Grabungen in dieser Zone konnten bislang erst einige ausgewählte Inventare restauriert werden.

Auffälligerweise sind unter den 26 Gräbern nur 3 weiblich orientierte Erwachsene (erw. + iuv.), aber 12 männlich orientierte und 7 Kinderbestattungen (zusätzlich 4 unsichere) feststellbar. Interessant ist auch, daß nur 2 Flach-, aber drei Lochbeile vorhanden sind; in Grab Verf. 4284 vergesellschaftet mit einem besenstrichgerauhten Topf mit je einer eingestempelten Zierreihe auf Schulter und Mundsaum (Abb. 5/1 und 2). Soweit bisher festgestellt, ist die Rauhung der Gefäßwandung häufiger als in den anderen Gräbergruppen. Die Sitte der Gefäßbeigabe ist geringer als in Franzhausen I oder II. Wie schon in Franzhausen Mitte ist die höchste feststellbare Gesamtzahl der Gefäße pro Grab nur 3 (statt bis zu 4). Eine bislang noch nicht beobachtete Fundgattung sind Buchsen aus gehöhlten Röhrenknochen von rund 9 cm Länge und 2–3 cm Durchmesser, die zweimal in Kindergräbern freigelegt werden konnten.¹³

Außer einem sekundär verlagerten Ringfragment in Verf. 5150 wurde kein Metall in den Gräbern festgestellt.

Der Gesamtcharakter dieser Gräber weicht also doch um einiges von denen der Gräbergruppen Franzhausen I und II ab; Franzhausen-Mitte scheint eine gewisse Mittelstellung zuzukommen.

5. Einzeln liegende Gräber im Raum Franzhausen

Rund 150 m südlich der südlichsten Bestattung der Gruppe Franzhausen-Ost konnten erneut 5 weitere Gräber festgestellt werden, die allerdings in einer losen und unregelmäßigen, gut 200 m langen Reihe gegen SSW gestreut sind. Die isolierte Lage ist durch flächige Abdeckungen und Rettungsgrabungen gesichert. Zwei der

Bestatteten sind Männer die sich durch Waffen ausweisen (Flachbeil und Silexdolch) sie liegen in typischer „schnurkeramischer“ Hockerhaltung, sind aber ohne Keramik beigelegt.¹⁴

6. Gräbergruppe Gemeinlebarn-Mitte¹⁵

Im Laufe der Rettungsgrabungen des letzten Jahrzehnts wurden im Ortsbereich, innerhalb einer großflächigen und mehrphasigen Siedlung der Urnenfelderkultur, 5 endneolithische Bestattungen freigelegt. Drei Körpergräber und ein Brandgrab wiesen zwar keine keramischen Funde auf, müssen aber auf Grund von Orientierung und Haltung zu den schnurkeramischen Gräbern im weiteren Sinne gerechnet werden. Ihre lose Lage entlang annähernd einer Geraden scheint auf einen ehemaligen Straßenzug hinzuweisen. Die interessanteste Bestattung war die eines Mannes mit einem Kind (Verf. 766), auf die schon im Zusammenhang mit der Doppelbestattung des Gräberfeldes Franzhausen II hingewiesen wurde. In ähnlich isolierter Lage fanden sich 1991 und 1993 zwei Bestattungen mit verzierten glockenbechern.¹⁶ Die bekanntesten Frühbronzezeitgräberfelder Gemeinlebarn „A“ und „F“ liegen südöstlich dieser Befunde.

7. Gräbergruppe Inzersdorf/Traisen

Diese Gruppe ist mit Sicherheit nicht vollständig erfaßt und besteht derzeit aus 6 Gräbern. Dennoch zählen sie zu den wesentlichsten Funden und Befunden: Zunächst ist dieses Gräberfeld als birituell zu bezeichnen, da auch Brandbestattungen nachgewiesen sind. 2 Gräber zeigen charakteristische Metallfunde und unter den Keramiken läßt sich durch Geiseltasteiger Becher und Amphoren eine Parallelisierung der schnurkeramischen Lokalgruppe des Unteren Traisental herstellen. Die beiden metallführenden Gräber sind weiblich orientiert, jedoch altersmäßig als infans I (Verf. 532) und juvenil (Verf. 14) einzustufen. Das Kind wies ein komplettes Ensemble von charakteristischen Spiralringen an der Schläfenregion, Halsring und Armspiralen in situ auf (Abb. 1/9–13), dazu gehörten noch ein kleinerer grubchenverzierter Becher und eine kleine Tasse.¹⁷ Die junge Frau Verf. 14 trug beidseits gleichartige Spiralringe (Abb. 1/1, 2), an der linken Seite wurden noch leicht strahlenförmig angeordnete Blechröllchen (Abb. 1/3–8) freigelegt, die wohl an Schnüren von einer Kopfbedeckung oder einem Stirnband herunterhingen. Derartige Funde sind auch im Bereich der Frühbronzezeit üblich.

Die beiden Brandbestattungen (Grab 2 und Verf. 525) sind völlig unterschiedlich angelegt: Grab 2 hat einen rechteckigen bis schwach trapezförmigen Schacht, ähnlich dem eines Körpergrabes, in dessen Zentrum der Leichenbrand lag und darauf ein umgestürzter Geiseltasteiger Becher,

der als Leichenbrandbehälter diente. Im Osten war ein Lochbeil deponiert. Das Grab Verf. 525 hingegen ist von der Anlage her fast quadratisch, in den Ecken zeigen sich Reste einer Viererpfostensetzung; die Beigabengefäße zwischen diesen Pfostengruben stehen auf einem niedrigeren Niveau als es die Sohle mit dem Leichenbrand und den Gefäßfragmenten im Zentrum der Grabgrube aufweist.

8. Gräbergruppe Ossarn

Von dieser ebenfalls sehr interessanten Gräbergruppe sind lediglich 3 Gräber in jüngerer Zeit gerettet worden, der Schotterabbau hat hier sicherlich seit längerem viele schnurkeramische und andere urzeitliche Befunde zerstört.¹⁸

Bedeutend ist der Nachweis eines Bechers vom Typus Geiseltasteig. Er stammt aus dem Grab eines ca. 15-Jährigen (Verf. 4), der mit seinem Hund bestattet worden ist. In dem Grab Verf. 11 wurden zwei Kleinkinder in bipolarer Orientierung gefunden, beim Knaben lag ein Steinbeil; von den kleinen Beigabengefäßen standen 3 beim Knaben und 2 beim Mädchen. Ein weiteres Grab konnte nur mehr aus dem Abraum geborgen werden (Verf. 3) und zu seinem Inventar gehört eine Tasse vom Typus Dřevohostice.

9. Übrige Grabfunde

Es verbleiben noch drei Fundorte im engeren Raum des Unteren Traisental:

a) ein Grab in Walpersdorf,¹⁹ das ebenfalls eine Tasse vom Typus Dřevohostice und Reste (wahrscheinlich) eines Geiseltasteiger Bechers, vergesellschaftet mit typisch „männlichen“ Artefakten (Silexdolch, Knochenmeißel) aufweist,

b) aus St. Andrä/Traisental²⁰ der Altfund einer Amphore, die wohl aus einem zerstörten Grab stammen dürfte,

c) und von Herzogenburg-Kalkofen²¹ die geringen, aber doch eindeutigen Reste, die von einer unbekannt Anzahl zerstörter Gräber stammen, forschungsgeschichtlich aber an den Anfang der Epoche zu stellen sind und deshalb namengebend für die „Herzogenburger Lokalgruppe der Schnurkeramik“ wurden.

Zusammenfassung:

Sowohl bei den Befunden als natürlich vor allem beim Fundmaterial fällt die starke Vermengung verschiedener Elemente des Endneolithikums auf. Die vorgelegte Quellenlage, die aus den genannten Ursachen nur unvollständig sein kann, deutet auf kleinere Familienverbände hin, (die zum Teil nicht vollständig gleichzeitig anzunehmen sind). Die Gräbergruppen Franzhausen-Ost (mit Einschränkung des Bearbeitungsstandes) und teilweise

Franzhausen-Mitte heben sich von der Gesamtcharakteristik, wie sie insbesondere durch die Gefäßtypologie der Gräber der Nekropolen Franzhausen I und II, aber auch der anderen aufgezählten Gräbergruppen nachgewiesen ist, ab. Die hier aufgefundene Keramik weist starken Konnex zu Kosihi-Čaka und Somogyvár—Vinkovci auf.

Die anderen Gräbergruppen sind stark von schnurkeramischen Elementen geprägt: große Amphoren der böhmischen und mährischen Schnurkeramik, Tassen vom mährischen Typus Dřevohostice, Becher vom bayerischen Typus Geiseltasteig, ein kleiner Becher mit Schnurverzierung, sowie der Kupferschmuck. Schalenformen des Gräberfeldes Franzhausen I ermöglichen eine Parallelisierung mit der Glockenbecher—Csepel—Gruppe und der Frühphase der Nagyrév-Kultur.

Beim Versuch einer Relativchronologie könnten wir innerhalb dieser Gräbergruppen ein leichtes zeitliches Gefälle vermuten, das sich mit den ungarischen Frühbronzezeitstufen I und IIa nach Kalicz—Schreiber²² parallelisieren läßt und damit auch teilweise mit der Glockenbecherkultur. Die gegenseitige Beeinflussung zeigt sich auch durch birituelle Gräberfelder, Viererpfostensetzungen, Eberhauer und Silexpfeilspitzen. Die Silexdolche hingegen dürften auf die Verbindungen mit dem bayerischen Raum hinweisen. Auch in der mährischen Schnurkeramik sind ähnliche Vermischungen mit Glockenbecherelementen zu beobachten.²³

Aus dem engeren Fundgebiet des Unteren Traisental sind bislang nur 2 Gräber mit zonal verzierten rottonigen Gefäßen bekannt geworden (Oberndorf/Ebene — Abb. 6, Gemeinlebarn-Mitte) und eine kleine Gräbergruppe mit sog. „Begleitkeramik“ (Oberbierbaum, Abb. 6).²⁴ Der früheste Horizont der großen Frühbronzezeitnekropolen (Stufe Gemeinlebarn I) übernimmt zwar zahlreiche Elemente, die der Glockenbecherkultur zugeschrieben werden, wie N—S—Orientierung, Viererpfostensetzungen, Silexpfeilspitzen u. ä., doch sind dies z. T. Elemente (Brandbeisetzung!), die bereits in der späten Schnurkeramik die Eigenheit dieser niederösterreichischen Gruppe ausmachen.

Die vorgestellte Quellenlage zur Schnurkeramik Niederösterreichs erstreckt sich derzeit über das gesamte Untere Traisental, ein Schwerpunkt bildet sich im Raum Franzhausen—Nußdorf heraus. Es wäre zu diskutieren, ob noch immer von einer „Herzogenburger Gruppe“ gesprochen werden kann, zumal diese Funde vergleichsweise relativ gering und vor allem unbefundet sind. Dem geographischen Raum entgegenkommend wäre es angebracht, den Begriff einer „Lokalgruppe der Schnurkeramik des Unteren Traisental“ zu prägen, deren Charakteristika durch die Dynamik, die am mittleren Donaauraum im Endneolithikum spürbar ist, geformt werden.

Anmerkungen:

¹Fundberichte aus Österreich, seit 1981.

²E. Ruttikay, Jungsteinzeit, in: J.-W. Neugebauer, Herzogenburg—Kalkofen, Fundberichte aus Österreich, Materialheft A1, 1981, 25ff.

³J.-W. Neugebauer—A. Gattringer, Die Kremser Schnellstraße S 33 (Dritter Vorbericht), FÖ 22, 1983, Plan nach S. 86.

⁴Anm. 3.; Dieselben, FÖ 21, 1982, Abb. 3—5; J.-W. Neugebauer et al., Die Bronzezeit im Osten Österreichs, Forschungsber, z. Ur- u. Frühgesch. 13, St. Pölten—Wien 1987, 58ff. und: Mensch und Kultur der Bronzezeit, Ausstellungskatalog Asparn/Zaya 1988.

⁵R. Kalicz—Schreiber, Die Probleme der Glockenbecherkultur in Ungarn, Glockenbecher Symposium Oberried 1974, Abb. 16/1.

⁶R. Schreiber—Kalicz, Der Komplex der Nagyrév-Kultur, in: Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans, Beograd 1984, Taf. XLII/15.

⁷z. B. N. Kalicz, Die Makó-Kultur, in: Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans, Beograd 1984, Taf. XXII/7 und J. Ondráček, Die mährische Protoanjetitzer Kultur, SIA XV—2, 1967, Abb. 15/4, 21/9.

⁸J.-W. Neugebauer—A. Gattringer—Chr. Mayer—B. Sitzwohl, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental im Jahre 1990. Neunter Vorbericht über die Aktivitäten d. Abt. f. Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes im Raum St. Pölten—Traismauer, FÖ 29, 1990, 45ff. bzw. FÖ 30, 1991, 90 f.

⁹Anm. 8, Abb. 14.

¹⁰Anm. 8, S. 48 und Abb. 10, 11, 12.

¹¹Anm. 8, Abb. 12, Grab Verf. 8, Fn. 3.

¹²Anm. 8, 46ff. und Abb. 12 oben.

¹³Anm. 8, Abb. 12, Grab Verf. 2000, Fn. 3.

¹⁴J.-W. Neugebauer, Die Kremser Schnellstraße S 33, in: Neue archäologische Funde im Traisental, Führer zur Sonderausstellung im Historischen Museum der Stadt St. Pölten, 1983, 28.

¹⁵FÖ 21, 1982, 222 und Abb. 98.

¹⁶FÖ 30, 1991, 234 f.

¹⁷Chr. u. J.-W. Neugebauer, Quellen zur Chronologie der Späten Schnurkeramik im Unteren Traisental, Niederösterreich, Schnurkeramik Symposium 1990, Praehistorica XIX, Praha 1992, 143 ff. bes. Taf. 6; Zusammenfassung auch in: Die kontinentaleuropäischen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik, Internationales Symposium Praha—Štířin 1.—6.10.1990, Freiburg 1991, 139 ff.

¹⁸J.-W. Neugebauer—A. Gattringer, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental im Jahre 1984, FÖ 23, 1984, 100 und zuletzt dieselben, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental im Jahre 1988, FÖ 27, 1988, 69.

¹⁹Anm. 2, Abb. 42 unten.

²⁰H. L. Werneck, Heimatbuch der Stadt Herzogenburg Bd. I, Herzogenburg 1961, Abb. Nr. 7

²¹Anm. 2.

²²R. Kalicz—Schreiber, Die Vermittlungsrolle der Somogyvár—Vinkovci-Kultur in der frühen Bronzezeit, Budapest Régiségi XXVIII/1991, 18 ff.

²³O. Kytlicová, Das äneolithische Gräberfeld in der Gemeinde Brandysek, PA LI, 1960—2, 474 ff.

²⁴FÖ 30, 1991, in Druck.

Neugebauer-Maresch, Christine:

Áttekintés az Alsó-Traisental-völgy késő-neolitikumáról

1981, az Alsó-Traisental-völgyi nagyszabású leletmentések kezdete óta alaposan kibővültek ismereteink K-Ausztria zsinédgészes kerámiájáról. Korábban csak néhány sírt és szórványleleteket ismertünk, de ezek száma 1992-re 100-ra növekedett. Ezek a zsinédgészes sírcsoportok részben nagyon szorosan kapcsolódnak a korabronzkori temetőkhez. Csupán Franzhausen térségében 85 sír került elő eddig: a Franzhausen I. temető területén 12, a Franzhausen II. területén 28 és közvetlenül az S33 gyorsforgalmi út két oldalán 45 temetkezést tartunk fel 1992 közepéig.

Befejezetlen az inzersdorfi, az ossarni és a gemeinlebarni temetők feltárása, amelyekből 3—6 sír ismert. Szórványleletek ismertek St. Andrä o. d. Traisentalból és Wälpersdorfból, míg a Herzogenburg—Kalkofen lelőhelyen számos sírt semmisítettek meg már korábban. az utóbbi két lelőhely anyaga alapján határozta meg E. Ruttikay 1981-ben a zsinédgészes kerámia „herzogenburgi helyi csoportját”. Településnyomok eddig nem kerültek elő.

Az egyes sírcsoportokon belül is viszonylag nagy a széles, szögletes vagy ovális sírok közötti távolság (15—20, ill. 40—50 m). A korabronzkori sírok bizonyos távolságban körbeveszik a zsinédgészes temetkezéseket, ezért olyan sírhalmokat feltételezhetünk, amelyeket a korabronzkori népesség figyelembe vett.

Rendszerint Ny—K irányításúak a sírgödrök, amelyekbe nemek szerint eltérő tájolásban temették el a halottakat. Kettős temetkezések

is előfordulnak. Különösen figyelemre méltó a hamvasztásos sírok, tehát a birituális temetők előfordulása (Inzersdorf). Alig ismertek a gyermeksírok, kivételt csak a Franzhausen-keleti sírcsoport alkot.

A leletanyagban feltűnő a különböző szomszédos elemek hangsúlyos jelenléte. A legszorosabb kapcsolat a morva zsinédgészes kerámiával mutatható ki, amelyre ugyancsak jellemző a harangalakú edények kultúrájával való keveredés. Silex-török és a Geiselgasteis típusú csuprok a bajorországi kapcsolatok bizonyítékai, más edényformák a harang alakú edények csepeli csoportjára és a nagyrévi kultúrára utalnak.

Az Alsó-Traisental-völgy szűkebb területéről eddig csak két sírból került elő piros színű, sávosan díszített kerámia (Oberndorf—Ebene, Gemeinlebarn—Mitte) és csak egy kis sírcsoportból az ún. „kísérő kerámia” (Oberbierbaum).

A korabronzkori temetők legkorábbi horizontjában (Gemeinlebarn I.) számos, a harangalakú edények kultúrájának tulajdonított elem található, mint pl. az É—D tájolás, a négyes cölöp-konstrukció, a silex nyílhegyek stb., de ezek részben olyan elemek (halothamvasztás!), amelyek a késői zsinédgészes kerámia alsó-ausztriai csoportjának is sajátjai. A Franzhausen II. temető leletekben különösen gazdag Gemeinlebarn I. anyagának feldolgozásával ezek a tradíciók még kézzelfoghatóbbá válhatnak.

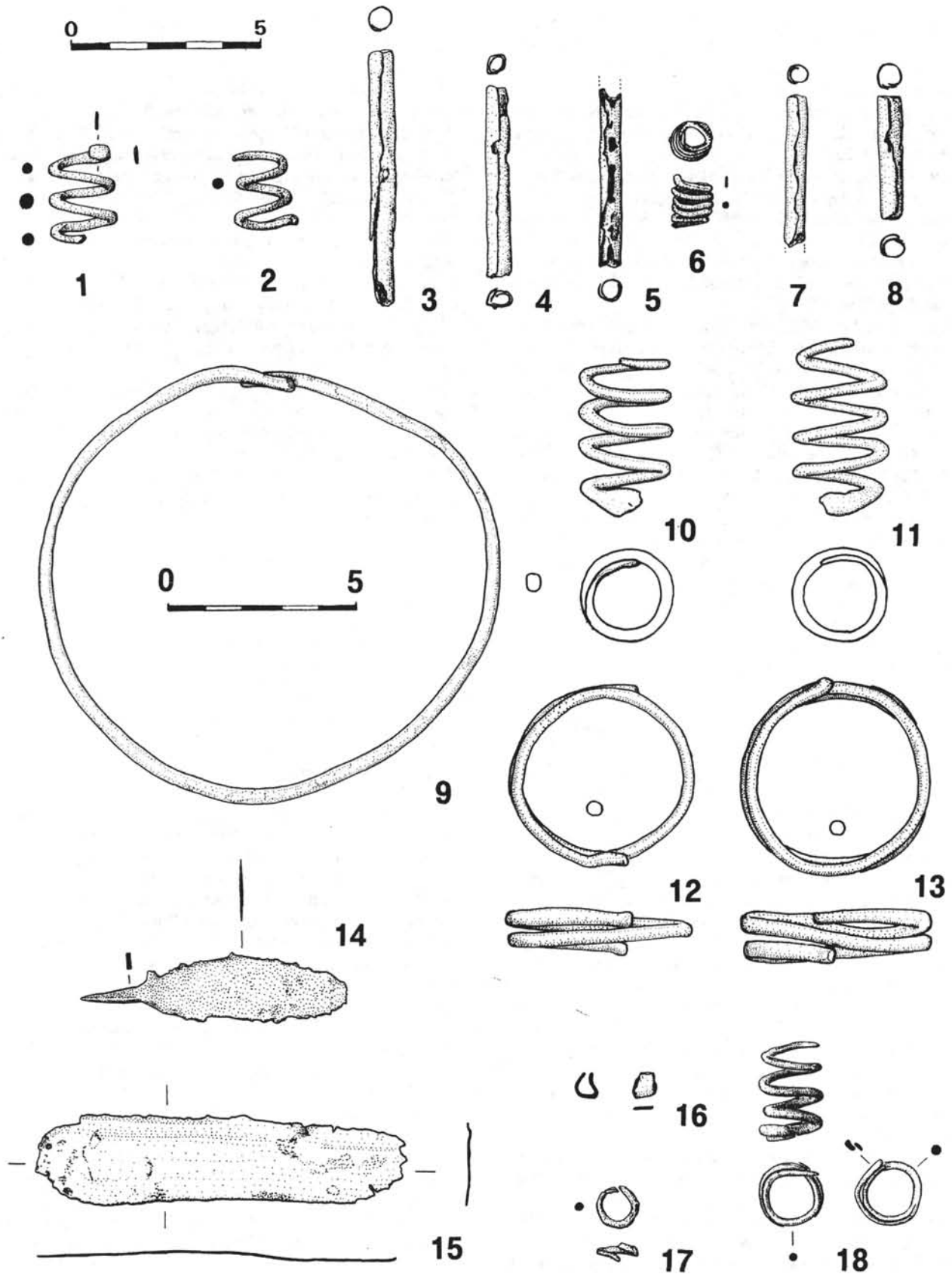


Abb. 1. Metallfunde aus Gräbern der Schnurkeramik: 1—13 Inzersdorf, 1—8 Verf. 14, 9—13 Verf. 532; 14 Franzhausen II, Verf. 1301; 15—18 Franzhausen I, 15 Verf. 117, 16 Verf. 357, 17 Verf. 585, 18 Verf. 34 (gez. Chr. Neugebauer-Maresch).

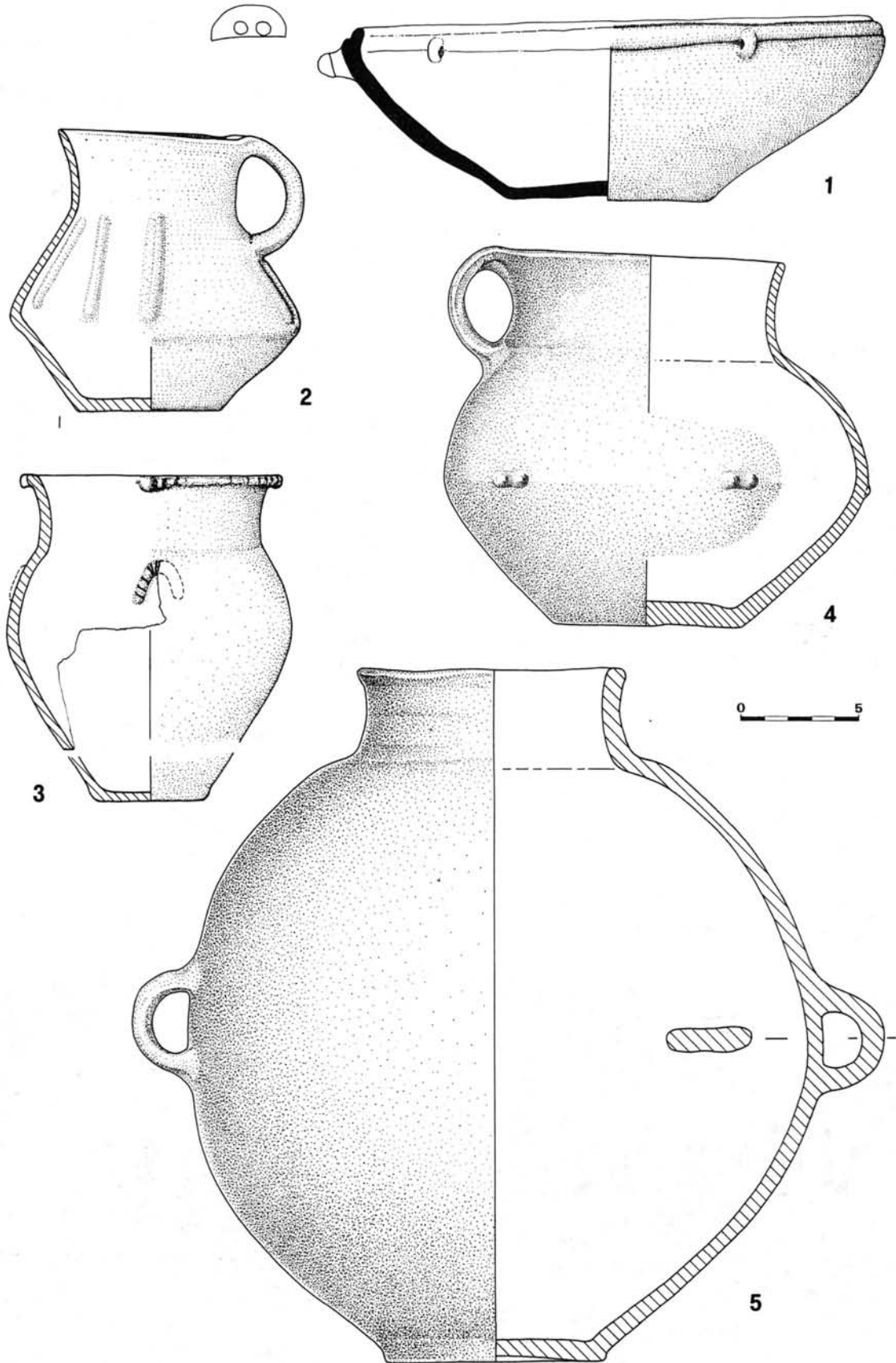


Abb. 2. Gräbergruppe Franzhausen I, Keramikformen. 1 Verf. 352, 2 Verf. 244, 3 Verf. 548, 4,5 Verf. 522 (gez. Chr. Neugebauer-Maresch, L. Leitner).

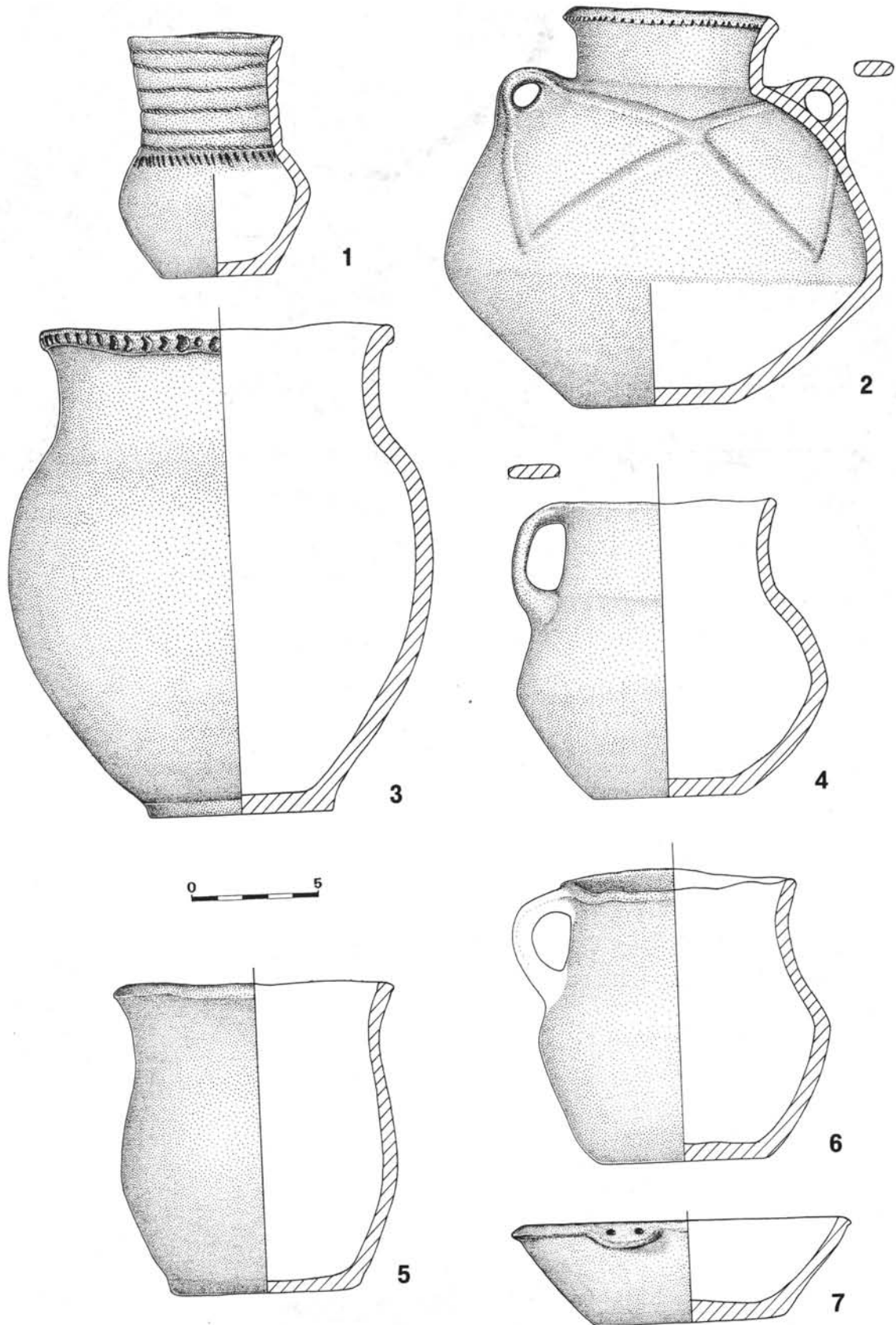


Abb. 3. Gräbergruppe Franzhausen II, Keramikformen. 1—4 Verf. 730, 4—7 Verf. 1300 (gez. Chr. Neugebauer-Maresch und M. Imam).

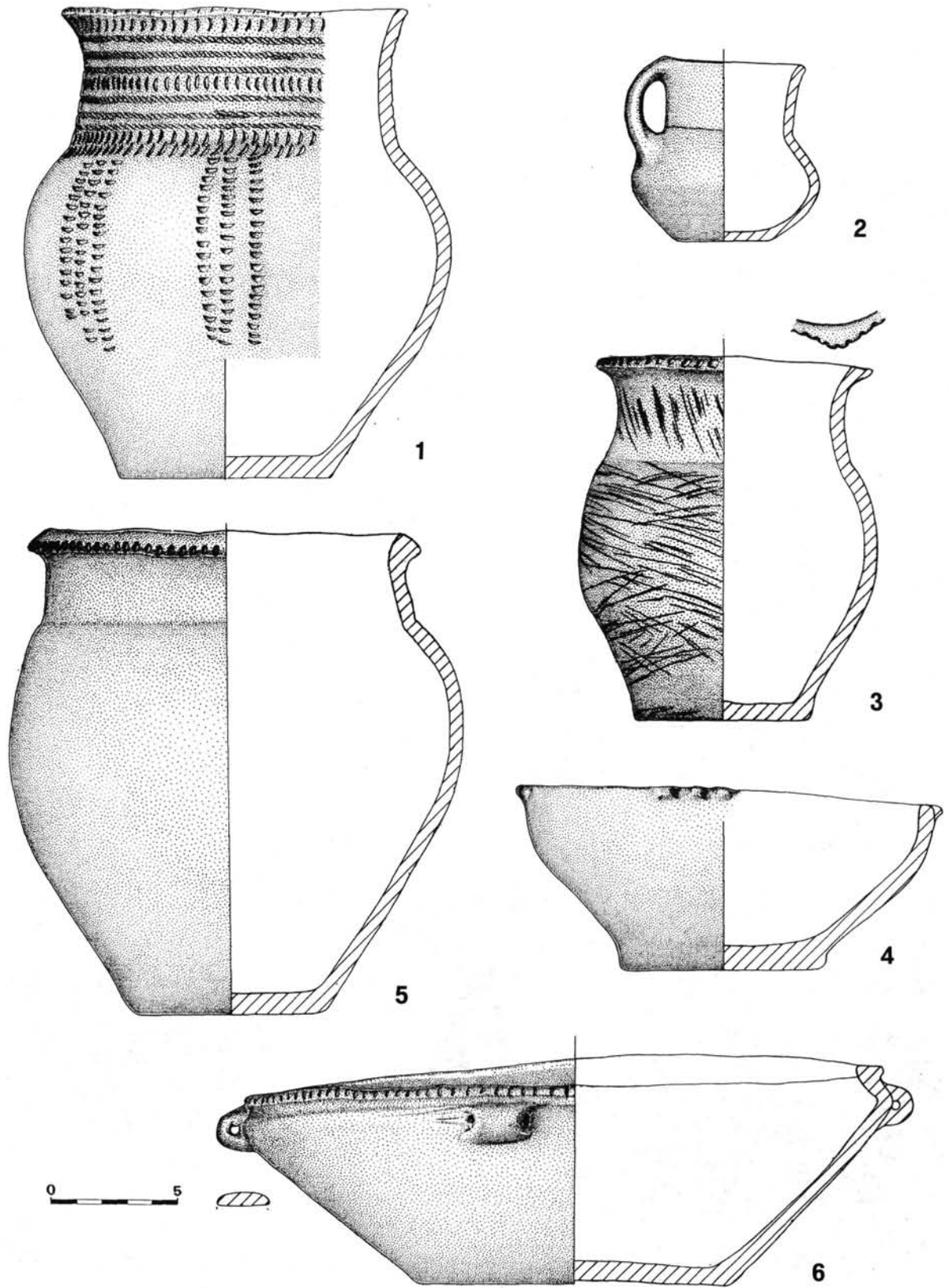


Abb. 4. Gräbergruppe Franzhausen-Mitte, Keramikformen. 1 Verf. 1, 2—4 Verf. 7, 5, 6 Verf. 9 (gez. Chr. Neugebauer-Maresch und M. Imam).

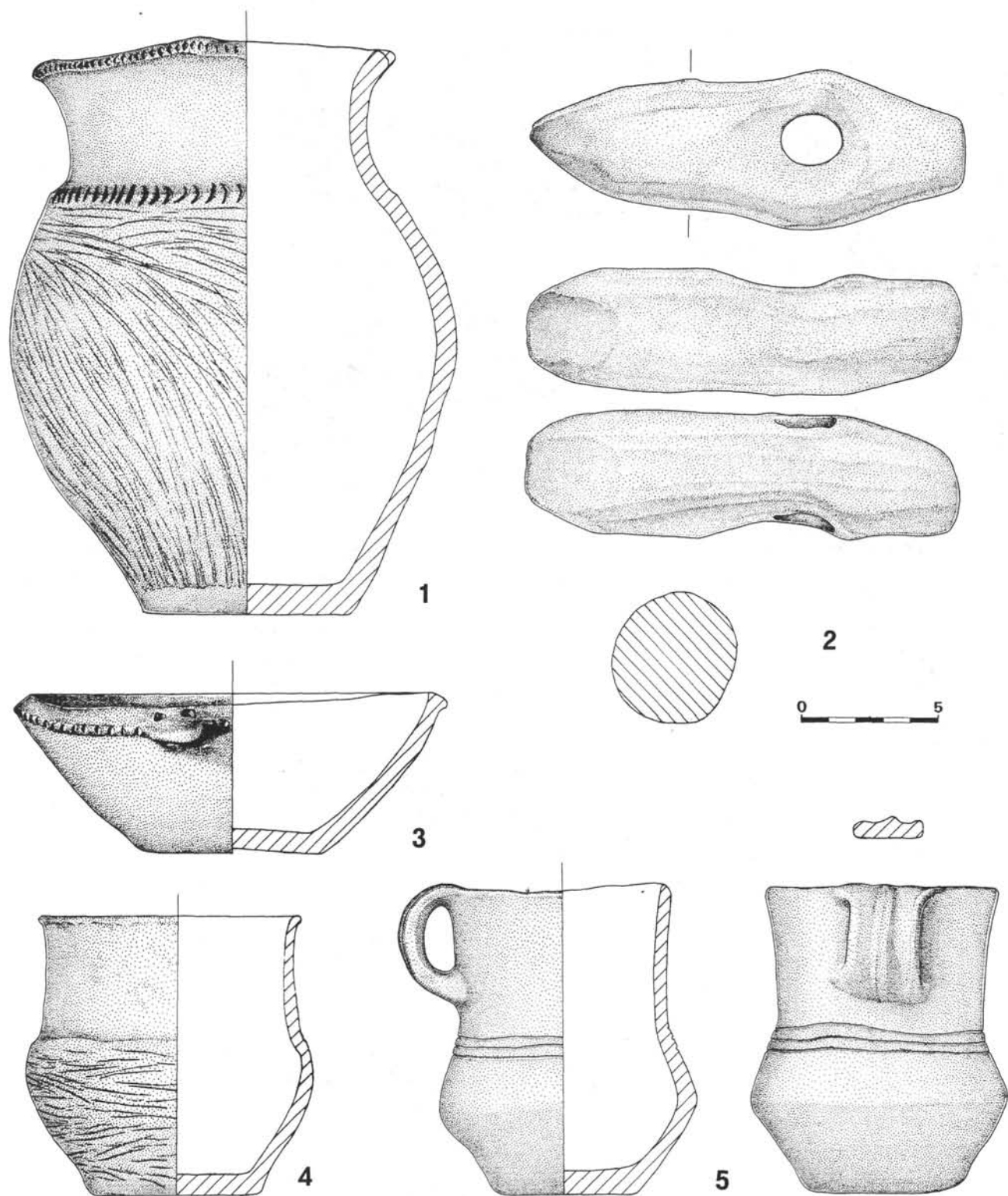


Abb. 5. Gräbergruppe Franzhausen-Ost, Keramikformen (1, 3—5), Lochaxt (2). 1, 2 Verf. 4284, 3—5 Verf. 2662 (gez. Chr. Neugebauer-Maresch und M. Imam).

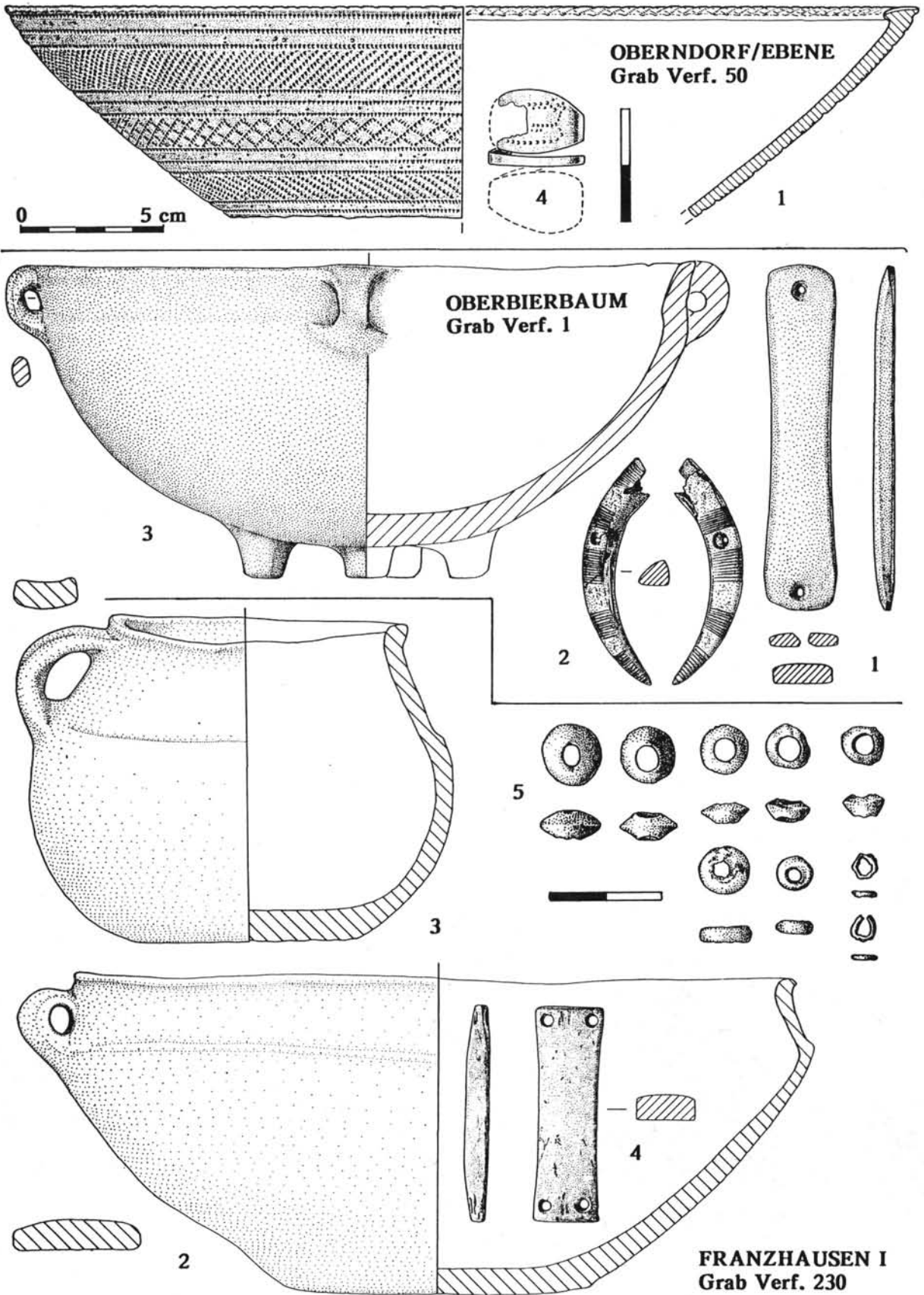


Abb. 6. Endneolithische und frühbronzezeitliche Grabinventare aus Oberndorf/Ebene, Oberbierbaum und Franzhausen I (gez. L. Leitner, Chr. Neugebauer-Maresch und M. Imam).

